

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Bielefeld, Josef

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

laß seiner in diesen Blättern zu gedenken. Er war es, der auf Grund klug und selbstlos geführter Unterhandlungen mit der Direktion der Bibliothèque Nationale in Paris auf dem Wege des Tausches die sogenannte Manessesche Handschrift, die große Heidelberger Liederhandschrift, ihrer deutschen Heimat zurückgewonnen hat. Sie wurde durch das Reich der Heidelberger Universitätsbibliothek überwiesen, der Stätte, die allein in deutschen Landen ebensowohl ein historisches wie auch ideelles Recht auf ihren Besitz geltend machen konnte. Die Einzelheiten der Rückwerbung hat Trübner im Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrg. 5, 1888, S. 225 f. selbst berichtet. So hat sich auch Karl Trübner, ähnlich wie sein Onkel, der Londoner Buchhändler Nikolaus Trübner, der 1885 seine an Handschriften und Druckwerken auserlesene Bibliothek der Universitätsbibliothek Heidelberg hinterlassen hat, hier ein dankbarst empfundenes Gedenken gesichert. Seine vaterländische Gesinnung und seine besondere Liebe zur engeren Heimat hatte ihn dazu getrieben, die „königliche“ Handschrift Heidelberg zurückzugewinnen.

Vgl. Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, herausgegeben von H. Bettelheim, Bd. 12, S. 176. K. Sillib.

### Josef Bielefeld.

Das Leben des am 5. August 1841 zu Karlsruhe geborenen und dort am 28. Juli 1902 verstorbenen Verlagsbuchhändlers und österreichisch-ungarischen Konsuls Josef Bielefeld findet, vom Standpunkt der Badischen Biographien gesehen, seine Bedeutung darin, daß dieser typische, charaktervolle Vertreter des humanitären und liberalen deutschen Bürgertums der unter den Nachwirkungen von 1848 aufgewachsenen Generation gerade dank den Wesenszügen, die ihr durch die Eigenart des badischen Staats eingeprägt waren, zu einer auf Jahrzehnte fortdauernden, tiefen und in der unitarischen Richtung der deutschen Gesamtentwicklung liegenden Einwirkung auf die Organisation und Arbeit des deutschen Buchhandels und unseren kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt gelangt ist. In zweiter Reihe war seine Lebensarbeit bedeutungsvoll durch seine berufliche und soziale Tätigkeit in der engeren Heimat, durch die Ausgestaltung der von seinem Vater Adolf Bielefeld 1839

gegründeten Buchhandelsfirma zu einem heute in fast allen Ländern der Erde bekannten, besonders mittels seiner Sprachwerke völkerverbindenden und deutsche Geisteswerte verbreitenden Verlagsunternehmen, durch die erfolgreiche Vertretung der deutschen buchhändlerischen Organisationen auf internationalen Kongressen und nicht zuletzt durch die Pflegestätte musikalischer, literarischer und künstlerischer Bestrebungen, die er mit seiner Gattin Henny, geb. Kaulla, der Vaterstadt in seinem Heim bot, einem Mittelpunkte einfachen, hochgeistigen Lebens in starkem Gegensatz zum Materialismus der Zeit.

Nachdem Bielefeld das Gymnasium absolviert, im väterlichen Geschäfte, dann zu Paris, Wien und London seine buchhändlerische Ausbildung erhalten und gründliche Sprachkenntnisse erworben hatte, führte er von 1867 bis 1882 A. Bielefelds Hofbuchhandlung, die sämtliche Zweige des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels enthielt, von da an unter der Firma J. Bielefelds Verlag den Verlag, den er in zwanzig Jahren stark ausdehnte. Erwähnt sei das seiner Initiative entsprungene Sammelwerk „Das Großherzogtum Baden“ (1883/85). In klarer Erkenntnis, daß das Buch individueller Pflege bedürfe, lehnte er die Ausdehnung des Geschäfts über das mittlere Maß hinaus ab, das dem Leiter gestattet, jedes Werk selbst in Herstellung und Vertrieb eingehend zu behandeln, ohne Sklave der Berufsarbeit zu werden.

Von 1874 an war Bielefeld eine der treibenden Kräfte in der großen Reform, die den deutschen Buchhandel aus den lebensgefährlichen Zuständen rettete, welche durch Wirkungen der Gewerbefreiheit und der Gründerzeit eingetreten waren. 1875 gründete er als ersten Verein gegen das Unwesen der Schleuderei vorbildlich den Badisch-Pfälzischen Buchhändlerverband, den er wie den Süddeutschen Buchhändlerverein durch Jahre leitete. In der nächsten Zeit widmete er sich im Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler der grundlegenden Umgestaltung dieser Spitzenorganisation des deutschen Buchhandels, die 1887 bis 1889 zum Abschluß kam. Seine größte und folgenreichste Leistung war 1886 die Gründung des Deutschen Verlegervereins, jener heute so machtvollen und besonders im Auslande viel bewunderten Organisation. Es war anfänglich ein kleiner Verein von Provinzialverlegern in Opposition zu den alten Vereinen der Buchhandelszentren Leipzig, Berlin und

Stuttgart, die sich wegen der vorzüglichen und überlegenen Einrichtungen, wie sie Bielefeld geschaffen hatte, nach wenigen Jahren genötigt sahen, im Deutschen Verlegerverein aufzugehen; von der Gründung bis zu seinem Tode leitete ihn Bielefeld als Erster Vorsteher. Sein wesensähnlicher Freund und Nachfolger Karl J. Trübner hat von ihm gesagt: „Er hat den Deutschen Verlegerverein gegründet und organisiert. Er hat alles für ihn getan und sich in ihm ein Denkmal gesetzt dauernder als Erz.“

Zu solchen Leistungen befähigten ihn neben seiner durch Güte, Bescheidenheit, Loyalität und Idealismus eindrucksvollen Persönlichkeit vor allem jenes besondere badische Billigkeitsempfinden, auf der sein vielgerühmtes Präsidialtalent, seine versöhnende und einigende Wirkung und das Vertrauen beruhte, das ihm überall entgegengebracht wurde. Auch vom Großherzog Friedrich I., der u. a. anfangs der 1890er Jahre mit ihm die Gründung einer großen badischen Tageszeitung zu erreichen suchte, was sich freilich als undurchführbar erwies und mit der Teillösung endete, daß Geheimrat Dr. Jolly Chefredakteur der München-Augsburger Allgemeinen Zeitung wurde.

Auch in den Bestrebungen für Volksbildung nahm Bielefeld eine führende Stellung ein. Daneben erfüllten die arbeitsreiche Aufgabe des Konsulats, Ehrenämter und Aufsichtsratsstellen, Wohltätigkeit und warmes Interesse für das öffentliche Leben die Tage des pflichttreuen und unermüdlichen Mannes, der mit zähem Willen auch die häufigen gesundheitlichen Hemmungen überwand. Er war ein wertvolles und liebenswürdiges Glied des alten badischen Bürgertums.

Otto Leopold Bielefeld.

### Adolf Bernhard Siegel,

ein Bruder des Landeskommissärs Karl Siegel, der 1896 ein Opfer der Freiburger Hochwasserkatastrophe geworden ist (Bad. Biogr. V, 729), wurde als ältester Sohn des späteren badischen Generalstabsarztes Dr. Joseph Siegel (Bad. Biogr. IV, 444) zu Ladenburg am 5. November 1828 geboren und wandte sich, nachdem er das Rastatter Lyzeum 1847 absolviert hatte, dem Studium der Medizin zu, das ihn erst nach Heidelberg und später nach Würzburg und Wien führte. Gründlich vorbereitet, unterzog